Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 18 (1914-1915)
Heft: 12

Artikel: Das Geheimnis des Erfolges
Autor: Marden, O.S.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-662759

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gültig. Das letzte Aufflackern seiner Lebensgeister hatte einem braven Kameraden den Tod gebracht.

Wir betten die blutüberströmte Leiche auf dem Bootsboden und decken sie mit dem Segel zu. Schmerzen hat der arme Junge nicht gelitten, er ist niedergeschmettert worden wie von einem Blitzstrahl. In düsterem Schweigen sehnen wir das Ende der Nacht herbei. Wir haben keine Ahnung, wo das Schiff ist und ob es in Sicht sein wird bei Anbruch des neuen Tages.

Da flammt über dem Meeresspiegel ein blaues Licht auf, ein Signal vom anderen Boote, dessen Harpune der vorletzten Schlepperei nicht standgehalten. Wir antworten mit drei roten Lichtern, in Pausen von zehn Minuten abgebrannt, und hören endlich die Ruderschläge der uns suchenden Genossen. Ein schwaches „Hurra" auf beiden Seiten und wir kommen zusammen. Aufmerksam halten wir Umschau nach einem Signal von der „Jolly Ann", aber vergebens.

Doch das Verirrtsein im Ozean, das Schrecknis, mit knapper Zwieback- und Trinkwasserration unter der glühenden Tropensonne warten und warten zu müssen, bis man die Halbverschmachteten findet, solches bleibt uns erspart: das aufgehende Tagesgestirn bestrahlt unsere alte Barke, wie sie, sechs oder sieben Seemeilen windwärts, direkt auf uns zuhält. Bald sind wir an Bord und stärken uns an Speise und Trank. Der Körper des verunglückten Kameraden wird in Segeltuch eingenäht, mit altem Eisen beschwert und, nach einem vom Kapitän gesprochenen kurzen Gebet, in die Tiefe versenkt.

Das Geheimnis des Erfolges.

Von O. S. Marden.

Nur Tatkraft führt zum Erfolg. Viele Menschen erreichen deshalb das vorgesteckte Ziel nicht, weil ihr Pulver nicht ausreicht für ihre Kugel.

Mehr Menschen haben keinen Lebenserfolg aus Mangel an Energie — jener Kraft, die ausführt, vollbringt, ihren Weg bahnt durch Hindernisse — als aus irgendeinem anderen Grunde. Wenn ein junger Mensch auch gute Anlagen hat, wenn er noch so gewandt, anstellig und liebenswürdig ist, so wird er doch nichts Bedeutendes erreichen, wenn er den Schlüssel zum Erfolg nicht hat — und der liegt in der Tatkraft.

Außer der Ehrlichkeit ist in unsern Tagen nichts so gesucht als die Rührigkeit. Von einem rührigen Menschen verspricht sich jeder etwas; daher hört man so oft sagen: „Verschafft uns einen Mann, der etwas leistet, einen Mann mit kräftigem Arm und mit Eisen im Blut!" Gute Anlagen bleiben solange wertlos, als sie nicht durch die Tatkraft in Betrieb gesetzt werden. Die besten Entschlüsse taugen nichts ohne die Energie, sie auszuführen. Gute Ellenbogen schaffen freien Weg; alle Hindernisse verschwinden vor dem Mann, der „durchfährt". Geringe Anlagen bedeuten, wenn sich große Tatkraft mit ihnen vereinigt, mehr als reiche Anlagen ohne Tatkraft. Wird eine Wachskerze mit großer Geschwindigkeit aus einer Flinte abgeschossen, so kann sie ein zolldickes Brett durchschlagen.

Immer wieder sehen wir, wie hoffnungsvolle junge Leute enttäuschen, wie ihre Fähigkeiten brach liegen bleiben, wie sie auf dem toten Punkt be-

harren, weil es ihnen an Tatkraft fehlt. Wenn wir sie nur aufrütteln, ihnen einen belebenden Funken mitteilen und Schwung geben könnten, so würden sie Ansehnliches leisten; so aber enttäuschen sie. Sie scheinen alles zu haben, nur nicht jene Macht, sich Bahn zu brechen, ohne die fast alles Gute an ihnen nutzlos ist. Die beste Maschine, die je gebaut wurde, wäre durchaus zwecklos ohne eine Kraft, die sie in Bewegung setzt und die Ladung an den Bestimmungsort bringt.

Die Welt bewundert tatkräftige Menschen. Aus welcher Richtung der Sturm sie auch anbläst, sie biegen, aber brechen nicht. Bereite ihnen Hindernisse, und sie kommen darüber hinweg. Es ist fast unmöglich, solche Leute niederzuhalten. Bringe sie zum Straucheln, und sofort stehen sie wieder aufrecht; wirf sie in einen Sumpf, und sie werden gleich wieder auf ihren Füßen und an ihrer Stelle sein. Diese Leute sind es, die Städte gründen, Schulen und Wohltätigkeitsanstalten bauen, das Meer mit Schiffen bevölkern und die Luft schwärzen mit dem Rauche ihres riesengroßen Gewerbsfleißes.

Überall treffen wir auf dem Ozean des Lebens die Trümmer von Fahrzeugen, die gescheitert sind, weil es ihnen an dieser Triebkraft gebrach. Sowie sie auf ein Hindernis stoßen, müssen sie halten; sie haben nicht die Kraft, darüber wegzukommen. Der Genius des Vollbringens scheint ferngeblieben zu sein, als sie von den Gottheiten mit Gaben ausgestattet wurden: in ihrem Blut fehlt das Eisen der Tatkraft und die Zähigkeit der Siegernaturen.

Die Natur hat jeden gesunden jungen Menschen mit einem Schatze körperlicher und geistiger Kraft ausgestattet, der Großes bedeutet, wenn noch Festigkeit, frohes Gelingen und günstige Umstände hinzukommen. Das Wort Sparsamkeit wird gewöhnlich nur auf das Haushalten mit dem Gelde bezogen; es läßt sich aber auf weit wichtigere Dinge anwenden. Geld verschwenden will wenig sagen im Vergleich mit dem Vergeuden von Energie, geistiger und körperlicher Leistungsfähigkeit und günstiger Gelegenheiten, welche Vergeudung unsere höchsten Güter aufs Spiel setzt. Gar mancher, der in Geldsachen sparsam ist bis zum Geiz, verschwendet seine geistige und körperliche Energie mit erschrecklicher Gleichgültigkeit.

Man hält es für etwas Unverzeihliches, wenn ein junger Mensch durch die Ausschweifung einer einzigen Nacht seinem Vater Tausende von Mark vergeudet, selten hört man aber jammern über den Aufwand an Lebensenergie, der gleichzeitig nutzlos verloren geht. Was bedeutet der Verlust an Geld, verglichen mit der Einbuße an sittlicher Kraft, die durch solche Ausschweifung verursacht wird? Tausend Mark lassen sich ersetzen, nicht aber der kleinste Betrag kostbarer Lebenskraft. Dazu kommt, daß eine solche Ausschweifung auch das, was sie nicht aufzehrt, mit Verderbnis behaftet, den Charakter mit Fäulnis ansteckt und unsere besten Lebensgrundlagen unterhöhlt.

Viele anscheinend geschäftige Leute verschwenden Zeit und gute Gelegenheit in unverzeihlicher Weise, und zwar schon deshalb, weil sie Geringes tun, während sie doch Besseres leisten könnten. Sie lesen ein wertloses Buch, wenn sie ein wertvolles lesen könnten. Sie verbringen ihre Erholungszeit in schlechter Gesellschaft, während sie doch gute haben könnten. Sie vergeuden Zeit, indem sie alles nur halb tun, an ihrer Arbeit flicken, pfuschen und stümpern und immer von neuem bessern, weil sie dieselbe nicht gleich von Anfang gründlich auszuführen sich Zeit ließen.

Eine große Verschwendung geistiger und sittlicher Kraft liegt darin, daß man sich bösen, entwürdigenden und verderblichen Gedanken hingibt. Der kleinste unnötige Ärger — und jeder Ärger ist unnötig — jede Angst und Aufregung, alles dumpfe Hinbrüten und Verzagen, jeder Schatten von Furcht — Furcht vor Mißerfolg, vor Verlusten, vor Krankheit, Tod, ungerechter Kritik oder Lächerlichkeit, vor ungünstiger Meinung der andern — alle diese Dinge zehren an unserer Lebenskraft und sind schlimmer als man glaubt, weil sie eine wirklich aufbauende, schöpferische Tätigkeit verhindern.

Man verschwendet Lebenskraft, so oft man von Mißerfolg, Schwierigkeiten, ungünstigen Verhältnissen, früheren Irrtümern und Fehlern redet. Wer es zu etwas bringen will, der muß der Vergangenheit den Rücken wenden, alle Brücken hinter sich abbrechen, die Schatten liegen lassen und sich dem Lichte zukehren. Alles unredliche Wesen, ob es offenbar werde oder geheim bleibe, zehrt schrecklich an unserer Lebenskraft. Jede unreine Handlung, ja jeder Gedanke dieser Art zerfrißt die Wurzeln unserer Kraft.

Alles, was ärgert, aufregt, im geheimen nagt oder einen Mißton ins Leben bringt, bohrt unsere inneren Quellen an. Was Unordnung in unser Nervensystem bringt, verwüstet unser Leben. Alle Reibungen sind Schädlinge unseres Erfolges und Glückes. Sie zerschleifen die zarten Teile unseres inneren Getriebes, ohne daß sie irgendeine Arbeit leisten oder Werte schaffen. Das Leben von Reibungen frei zu machen, allen Fähigkeiten freie Bewegung zu verschaffen und undichte Stellen, durch die unsere Kraft verrinnt, auszubessern, ist unsere erste Pflicht gegen uns selbst und die andern.

Überall wo wir gehen und stehen, können wir menschliche Maschinen sehen, die schwerfällig, klirrend und springend arbeiten, die Feinteile übermäßig abnützen, knarren, weil es am Öl mangelt und pfeifen von dem Dampf, der ungenützt aus den Ritzen entweicht. Wie oft muß diese sinnreich gebaute, fein gefügte Maschine, die wenigstens ein Jahrhundert aushalten sollte, schon zum alten Eisen geworfen werden, wenn der Eigentümer erst die mittleren Jahre des Lebens erreicht hat! Seine Uhr hat er fleißig zur bestimmten Zeit aufgezogen, regelmäßig reinigen, nachsehen und bis auf den Bruchteil einer Sekunde regulieren lassen; seine unschätzbare Lebensmaschine aber, die sich auf keine Weise ersetzen läßt, vernachlässigt er täglich und stündlich. Er würde sich wohl hüten, seine feine Uhr feuchter Luft auszusetzen oder sie in die Nähe einer elektrischen Maschine zu bringen; das Werk aber, das sein Leben im Gang erhält, muß sich alle möglichen Vergewaltigungen gefallen lassen. Durch Eifersucht, Leidenschaften und ein leichtsinniges Leben verdirbt er den feinen Mechanismus, bis dieser nur noch kreischend und in allen Fugen lotternd und springend als elende Ruine sich zeigt, ehe noch der Inhaber ein Zehntel seiner Lebensaufgabe gelöst hat.

Nützliche Hauswissenschaft.

Körpergewicht und Gesundheit.

Das Körpergewicht ist ein wichtiger Indikator für die Gesundheit, unter normalen Verhältnissen soll das Körpergewicht in unbekleidetem Zustande in Kilo der Körperlänge in Zentimeter unter Abzug von 100 entsprechen. Ein Mann, der 170 Zentimeter groß ist, soll daher ein Gewicht von 70 Kilo auf-